

## Buchanzeigen und Besprechungen.

---

**Blaschko, A. Hygiene der Prostitution und venerischen Krankheiten.** Gustav Fischer. Jena 1900.

Blaschko, aus dessen Feder schon mehrfache ausgezeichnete Publicationen über die jetzt so actuelle Prostitutionsfrage stammen, hat es unternommen, in der vorliegenden Arbeit, welche die 40. Lieferung des Weyl'schen Handbuchs der Hygiene darstellt, neuerdings zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Er thut dies in gründlicher, ganz objectiver Darstellung, welche eine Fülle emsig zusammengetragener, interessanter Details aufweist, und tiefe Literaturkenntniss, Kenntniss der einschlägigen socialen Verhältnisse mit anziehender, fließender Darstellung verbindet.

Nach einer Einleitung, in welcher die Geschlechtskrankheiten, ihre Prognose und Verbreitungsweise kurz dargestellt werden, entwirft Blaschko auf Grund eingehender, statistischer Studien ein anschauliches Bild von der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten auf der Erde, speciell in Europa. Auf Grund der Erkrankungszißern der Armeen der einzelnen Staaten findet er, dass Dänemark, Deutschland, die deutschredenden Theile Oesterreichs und die Schweiz diesbezüglich am besten gestellt sind. In zweiter Reihe kommen Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Nord- und Mittelitalien. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in Süditalien, Griechenland, Türkei, Russland und England. Aus den skandinavischen Ländern, in welchen die Mehrzahl der venerischen Kranken auf Staatskosten in den Krankenhäusern verpflegt wird, liegt die nach Blaschko einzig brauchbare Statistik, und zwar aus Norwegen und Dänemark vor. Aus derselben ergibt sich, dass die venerischen Erkrankungen in Kopenhagen das Vielfache betragen der auf dem platten Lande und in den Provinzstädten. Dieselben haben innerhalb der letzten Jahre in Kopenhagen erheblich abgenommen, und zwar hauptsächlich das ulc. molle (um die Hälfte), ferner die Gonorrhoe, endlich die Syphilis. Die Gonorrhoe beträgt sowohl in der Provinz, als auch in den Hauptstädten fast 70% aller Geschlechtskrankheiten. Sondert man die Erkrankungszißer nach dem Geschlecht und den Altersgruppen, und setzt sie dadurch in Beziehung zu jenen Volksgruppen, welche der Infectionsgefahr hauptsächlich unterliegen, so ergibt sich, dass in Kopenhagen alljährlich durchschnittlich 16—20% der hauptsächlich gefährdeten jungen Leute zwischen 20 und

30 Jahren erkranken, und zwar an Gonorrhoe Einer von acht, an Lues Einer von fünf und fünfzig.

Die Zeitdauer, innerhalb welcher eine solche Infectionsgefahr vorhanden ist, ist für die verschiedenen Bevölkerungsschichten verschieden; sie dürfte bei den Angehörigen der besitzenden Classe, welche in der Regel nicht vor dem 30. Lebensjahre heiraten, 10 Jahre betragen. In diesen 10 Jahren würden sich also mit Gonorrhoe inficiren von hundert: 119, d. h. jeder durchschnittlich einmal, manche mehrfach; an Lues 18 oder Einer von 5·5.

Diese Kopenhagener Zahlen lassen sich nach Blaschko mit kleinen Abweichungen als Prototyp der Verhältnisse in irgend einer modernen Grossstadt ansehen.

In der Stadtbevölkerung selbst finden sich zwischen den einzelnen Berufsgruppen und Bevölkerungsschichten sehr grosse Unterschiede. Am verwerthbarsten sind die diesbezüglichen Heeresstatistiken, deren Zahlen deswegen besonderes Interesse verdienen, weil es sich hier um lauter jugendliche, geschlechtsreife, zumeist unverheiratete Individuen im Alter von 20—25 Jahren handelt. Man kann aber diese Armeezahlen gerade aus diesem und auch aus anderen Gründen nicht als sicheren Gradmesser für die Verbreitung der venerischen Erkrankungen in der Gesamtbevölkerung ansehen, da andere Berufsgruppen ganz andere Zahlen aufweisen.

Deutlichere Bilder lieferten Blaschko die Erkrankungen der jungen Kaufleute (gewonnen aus den Büchern einer über ganz Deutschland verbreiteten kaufmännischen Krankencasse), welche hauptsächlich auf die Prostitution angewiesen sind. Darnach betrug 1893—1897 die Frequenz der venerischen Erkrankungen durchschnittlich 8—8·2% der Mitglieder der Cassa, und steigt in den Grossstädten auf das 2—3fache. Daran betheiligen sich Gonorrhoe mit 60—95%, Syphilis und Ulcus molle mit 25—30%. Es erkrankten vom 18.—28. Lebensjahre der hauptsächlichsten Zeit des ausserehelichen Geschlechtsverkehrs an Gonorrhoe in Hamburg 103%, in Berlin 120%, in Breslau 200% (!) der Mitglieder; an Syphilis und Ulcus molle in Berlin 45%, in Magdeburg 64%, in Breslau 77% (!).

Die Arbeiter zeigen eine etwas höhere Erkrankungsziffer als die Soldaten, welche beinahe von der der Studenten erreicht wird; von den letzteren erkrankten nach Blaschko venerisch 25%, eine Zahl, die aber in Wirklichkeit viel höher sein dürfte; dies beweist, dass in den höheren Gesellschaftskreisen die Erkrankungsziffern wesentlich zunehmen.

Alles in Allem ergibt sich, dass in Deutschland auf dem flachen Lande die venerischen Erkrankungen verhältnissmässig selten sind, dass sie aber in den grossen Städten, besonders in den letzten Jahren, bedeutend zugenommen haben.

Die Hauptquelle der venerischen Infection ist der aussereheliche Geschlechtsverkehr, besonders die Prostitution (81%). Von den männlichen venerischen Patienten der Poliklinik Blaschko's war  $\frac{1}{5}$  verheiratet, von den weiblichen fast die Hälfte; die Ansteckung der Männer

fand fast ausschliesslich ausserhalb der Ehe statt, die der Weiber ausschliesslich in der Ehe.

In dem 3. Abschnitt schildert Verf. die allmälige Entwicklung der Prostitution und vertritt den zutreffenden Standpunkt, dass nicht das Angebot das Bedürfniss nach der Prostitution erzeuge, sondern dass umgekehrt die Nachfrage das Angebot hervorrufe; es müssen daher alle Massregeln, welche auf Verringerung des Angebotes hinzielen, erfolglos bleiben, so lange nicht eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse den jungen Männern die frühzeitige Ehe gestattet; hiezu kommt noch, dass das Angebot der Frauen durch deren elende Erwerbsverhältnisse begünstigt und gesteigert wird. Trotzdem scheint sich hier in der letzten Zeit ein Umschwung zum Besseren vorzubereiten, indem Blaschko constatiren konnte, dass in den letzten Jahren die arbeitende weibliche Bevölkerung Berlins weniger Material für die gewerbsmässige Prostitution lieferte. Er sieht in den schlechten, äusseren Verhältnissen den Hauptgrund für die Prostitution, und negirt für die überwiegende Zahl von Dirnen die Anschauung Lombroso's und Tarnovsky's von der „geborenen Prostituirten“.

In dem Capitel „Die Prophylaxe der venerischen Erkrankungen“ schildert Blaschko nach einem der allmäligen Entwicklung dieser Prophylaxe gewidmeten historischen Ueberblick, die in den verschiedenen Staaten und Städten in verschiedener Weise geübte Reglementirung und bespricht die Resultate derselben. Der Umstand, dass gewöhnlich die Aufgegriffenen, nicht unter Controle stehenden Puellae, häufiger virulente Geschlechtskrankheiten aufweisen, beweist nach Blaschko noch nichts für die Wirksamkeit der Controle; denn die unter derselben stehenden sind zum grossen Theil ältere Prostituirte, theils gegen Lues schon immun, theils seltener an Gonorrhoe erkrankend. Gerade bei den Aufgegriffenen finden sich häufig unerfahrene Anfängerinnen und solche, welche sich krank wissend, der Controle zu entschlüpfen trachten. Eine wirkliche Vorstellung über die Frequenz der venerischen Erkrankungen der Controle-Mädchen lässt sich nach Blaschko nur erzielen auf Grund der Sperkschen Zählkarten, welche neben dem Nationale das Datum des Eintrittes unter die Controle, das Datum, Dauer und Art der jeweiligen Erkrankung enthält; diese Methode ergibt, dass vorwiegend die jüngeren Jahrgänge an Lues erkranken, und daher die Bordelle mit ihrem sich immer wieder erneuerndem Material Verbreitungspunkte der Syphilis darstellen; weiters fand sich, dass die sanitären Zustände in den Bordellen viel weniger abhängig sind von der Strenge und Häufigkeit der Untersuchung, als von der socialen Stellung der Besucher und den Lebensgewohnheiten der Insassen.

Die Prostituirten erkranken, sofern sie nicht schon vor Eintritt unter die Controle erkrankt waren, zum grössten Theile im 1. Jahre ihrer Thätigkeit; man dürfte daher, will man die Wirksamkeit der Controle erproben, nur diesen ersten Jahrgang mit den gelegentlich aufgegriffenen nichtcontrolirten vergleichen. Sehr gross würde aber, wie Blaschko

meint, der Unterschied zu Gunsten der Controlirten sicher nicht sein. Zur Entscheidung der Frage über den Nutzen der Controle ist man angewiesen auf die Beobachtung der Beeinflussung des Gesundheitszustandes der männlichen Bevölkerung durch die Reglementirung. Dies suchte man zu entscheiden durch Eruirung der Infectionsquellen, eine Statistik, der zahlreiche Fehler anhaften; ferner durch Vergleich der Erkrankungsziffern der männlichen Bevölkerung in Ländern und Orten mit und ohne Controle, und in solchen, wo eine Controle eingeführt, oder eine bestehende aufgehoben worden war.

Blaschko findet nun auf Grund seiner Untersuchungen, dass die statistischen Daten aus den verschiedensten Staaten und Städten Europas mit und ohne Reglementirung keinen deutlichen Einfluss derselben auf die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in der männlichen Bevölkerung erkennen lassen; eine solche Einwirkung ist hie und da möglich, aber die Veränderungen in der Erkrankungsziffer, welche durch die An- und Abwesenheit der Reglementirung bedingt werden, können fast überall nur so gering sein, dass sie neben den Schwankungen, welche durch andere wirksamere Factoren bedingt werden, gar nicht oder nur sehr undeutlich zum Ausdruck gelangen. Die Resultate der Reglementirung können offenbar in sanitärer Beziehung nur äusserst dürftig sein, keinesfalls entsprechen sie dem Aufwand von polizeilicher und ärztlicher Arbeit, die der Reglementirung gewidmet wird, und dem umfangreichen Beamtenapparat, der heute mit dieser Ueberwachung beschäftigt ist.

Die mangelhaften Erfolge der Reglementirung lassen sich auf mehrere Momente zurückführen, vor allem auf die Mängel der Einschreibung, da die Polizei nicht alle Puellae einschreiben kann und darf, und es auch in vielen Fällen nicht thun will. Die Untersuchung der aufgegriffenen Dirnen würde ein viel dankbareres Feld liefern, und doch hält die Polizei an der Reglementirung und Controle fest, aber nicht aus Gründen der Hygiene, sondern wegen der Beziehung der gewerbmässigen Prostitution zur Verbrecherwelt. Die mangelhaften Erfolge der Reglementirung sind aber auch bedingt durch die Mängel der Untersuchung, welche fast überall zu selten, rasch und flüchtig vorgenommen wird, von Aerzten, welche keine specialistische Ausbildung genossen haben, in ungünstigen Untersuchungslocalen, auf Grund völlig verfehlter Principien. An den fragwürdigen Erfolgen der Reglementirung tragen auch die Mängel der Behandlung, besonders die zweifelhaften Erfolge der weiblichen Gonorrhoe-Therapie grosse Schuld. Die Reglementirung hat zudem auch noch gewisse ungünstige Nebenwirkungen, besonders dadurch, dass sie in den Händen der Polizei hegt.

In dem Abschnitt „Assanirung der Prostitution“ weist Blaschko mit Nachdruck darauf hin, dass sich zwar durch eine Einschränkung der Prostitution überhaupt auch eine Einschränkung der venerischen Erkrankungen erzielen liesse, aber nur dann, wenn man gleichzeitig Angebot und Nachfrage vermindert durch Hebung der Lebensbedingungen. Eine vollkommene Ausrottung der Prostitution ist heute und auf absehbare

Zeit unmöglich, und auch die verschiedenen, mehr oder weniger vernünftigen Vorschläge der verschiedenen Autoren lassen diese nicht in befriedigender Weise lösen. Die Abschliessung der Erkrankten in Asylen verwirft B., da die dadurch entstandenen Lücken in der Zahl der Dirnen sofort wieder aus der nicht gewerbsmässigen Prostitution ersetzt würden; es würde daher nicht zu einer Verminderung, sondern zu einer Vermehrung der Prostitution kommen.

Blaschko hält für eine Vorbedingung der rationellen, gesundheitlichen Ueberwachung der Prostitution die völlige Aufhebung der Sittenpolizei, ebenso wie die der Einschreibung, die ganz überflüssig ist; damit müsste Hand in Hand geben die Strafflosigkeit der Prostitution, sofern sie nicht direct ein öffentliches Aergerniss gibt, und die Strafflosigkeit jeder einfachen, nicht qualificirten Kuppelci.

Die Prophylaxe muss vor Allem darnach streben, der jungen Prostituirten habhaft zu werden, welche die jetzige Art der Reglementirung direct verscheucht. Alle erkrankten Weiber sollen Gelegenheit finden, sich freiwillig untersuchen und behandeln zu lassen; zwangsweise sollte dies nur geschehen nach erfolgter Anzeige, dass die Prostituirte eine Ansteckung verbreite oder, wenn sie wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit unter Anklage steht. Sind die Puellae krank befunden, so wären sie einer zwangsweisen Behandlung zu unterwerfen, und nach ihrer Entlassung so oft und so lange zu untersuchen, als es der Arzt für nothwendig erachtet. Die Untersuchung selbst müsste ihres polizeilichen Charakters entkleidet und in einen ärztlichen Act umgewandelt werden. Mit der Untersuchung wäre bei geeigneten Fällen die ambulante Behandlung zu verbinden.

Um eine Prophylaxe auch in den anderen Bevölkerungsschichten zu erzielen, müssten die Erkrankten während der Dauer der Ansteckungsfähigkeit das Krankenhaus aufsuchen und ihnen der Eintritt in dasselbe im Gegensatz zu der jetzt geübten Praxis auf jede Weise erleichtert werden. Die Behandlung müsste eine unentgeltliche sein. Durch Einrichtung von Ambulatorien in Verbindung mit Krankenhäusern, die überall durchgeführt werden müsste, liesse sich nach der Entlassung die weitere Beobachtung der Kranken und deren Behandlung leicht fortführen. Zwangsmassregeln oder Strafbestimmungen gegenüber Venerischen haben als wirkungslos zu unterbleiben. Sehr wirksam wäre Aufklärung des Volkes über die Gefahr der venerischen Erkrankungen durch Vorträge und Schriften, ferner Aufklärung der Kranken selbst über die Tragweite ihres Leidens. Endlich müsste auch bei der Ausbildung der Aerzte grösseres Gewicht als dies bisher geschehen, auf die Erlangung tüchtiger praktischer Kenntnisse der venerischen Erkrankungen gelegt werden.

Die Durchführung der Vorschläge Blaschko's würde sicher eine bessere Hygiene der Prostitution anbahnen. Leider dürften aber dieselben bei der Scheu der leitenden Kreise, an diese „heikle“ Aufgabe mit den nöthigen radicalen Mitteln heranzutreten, eben nur Vorschläge bleiben,

ebenso wie die gedeihliche Lösung der Prostitutionsfrage noch für absehbare Zeit hinaus eine offene Frage bleiben dürfte.

Ludwig Waelsch (Prag).

**Ledermann.** Therapeutisches Vademecum der Haut und Geschlechtskrankheiten. Oskar Coblentz, Berlin 1901.

Nach einer einleitenden Besprechung der Hygiene der Haut und den verschiedenen Behandlungsmethoden der Hautkrankheiten, folgt eine Zusammenstellung der gebräuchlichen Medicamente, sodann in einem „speciellen Theil“ die kurze Angabe der Therapie bei den einzelnen Erkrankungen, wodurch sich das kleine Büchlein für den praktischen Arzt sehr nützlich erweisen wird.

Fritz Porges (Prag).

**Schulz,** Carl Theodor. Neue Bahnen im Geschlechtsverkehre. (Ein Beitrag zur Lösung der Prostitutionsfrage.) Arends & Mossner, Berlin 1900.

Es ist kein Arzt, der in der obengenannten Schrift, wie der Titel so vielversprechend sagt, „neue Bahnen“ im Geschlechtsverkehre weisen will, jedoch ein Autor, der bereits mit mehreren Arbeiten ähnlicher Art vor die Öffentlichkeit getreten ist, und jedenfalls einen gründlichen Einblick in die einschlägige Literatur gethan hat. Der Verfasser fühlt sich, wie er selbst betont, nicht berufen, „einen wohlgeebneten Weg zu weisen, der hinausführt aus dem geschlechtsverkehrlichen Schlamm der Gegenwart“, glaubt aber auf Grund seiner Lebenserfahrungen und seit dem 16. Lebensjahre gemachten Beobachtungen im Stande zu sein, einen solchen Weg andeuten zu können oder wenigstens von der Nothwendigkeit neuer Bahnen im Geschlechtsverkehre zu überzeugen.

Nach Aufzählung der mannigfachen Ursachen, welche die Prostitution beim weiblichen Geschlechte herbeiführen, andererseits der Verhältnisse, die das Bestehen derselben für das männliche Geschlecht nothwendig erscheinen lassen, kommt Schulz auf jene Momente zu sprechen, welche das Prostitutionsübel und die in seinem Gefolge auftretenden venerischen Krankheiten zu vermindern im Stande wären. Als wichtigen Factor sieht er die Ermöglichung der Frühehe bei jungen Männern an. Freilich sind die socialen Verhältnisse heutzutage derart, dass die Möglichkeit einer solchen bei den meisten Männern nicht in Betracht gezogen werden kann, und in Folge dessen muss die Prostitution als eine sociale Nothwendigkeit hingestellt und vom Staate nicht nur überwacht, sondern auch nach Verfassers Ansicht in der Weise streng geregelt werden, dass nicht nur die Prostituirten einer gründlichen Controle unterworfen würden, sondern dass auch die prostituirenden Männer einer vorherigen obligatorischen Untersuchung unterzogen werden müssten. Bezüglich der Controle der Prostituirten tritt Schulz dem System der strafrechtlichen Internirung unbedingt entgegen, glaubt jedoch, dass eine Zwangsheilung bestehen müsse, auf Grund deren eine Internirung erfolgen könne. Es müsse da von vornherein dem Arzte eine Art polizeilicher Amtsbefugniss

zukommen, anstatt dass derselbe erst Gericht oder Polizei anrufen müsse, da ja in diesem Falle eine inficirte Prostituirte oft noch tagelang bis zu ihrer endlichen Internirung durch Ansteckung Unheil anrichten könne. Mit dem Gedanken einer Zwangsheilung würden sich auch die Prostituirten leichter vertraut machen, wenn dieselbe zugleich eine Gratisheilung in sich schliessen würde. Die Zwangsheilung denkt sich der Verfasser in einer „grösseren Heilanstalt mit dem Charakter des Arbeitshauses“, die z. B. in Berlin Raum für ca. 2000 Kranke haben müsste, wie Blaschko, der freilich ein derartiges Asyl für etwas utopistisch ansieht, im Archiv für Dermatologie und Syphilis 1900 bemerkte. Um das „Heer bewaffneter Aufseher“ für dieses Asyl entbehrlich zu machen, könnte dasselbe in der unmittelbaren Nähe einer Kaserne sich befinden, welche die Ueberwachung desselben übernehmen müsste. Die sonstigen Kosten liessen sich zum grossen Theile durch die von den Internirten geleisteten Arbeiten hereinbringen, insbesondere, wenn diese Anstalten auf dem Lande gelegen wären, wo der Landwirthschaftsbetrieb, sowie Obst- und Gartenbau den Internirten genügende und lohnende Beschäftigung geben würden. Der Verfasser glaubt, dass eine solcherweise hygienisch-pädagogisch geartete Anstalt die beste Vorstufe für die Rückkehr der Prostituirten ins bürgerliche Leben bilden würde, nicht nur durch die Gewöhnung an Arbeit, sondern auch, weil durch das Zusammensein mit etwa unschuldig inficirten, wirklich moralischen Internirten eine gewisse Veredlung der Prostituirten bewirkt werden könne. Ueberhaupt würde die Hebung des Prostitutionsberufes nicht nur im Sinne der Hygiene, sondern besonders der Moral am meisten zur Verminderung des Prostitutionübeln beitragen und gerade hierin sieht der Verfasser den Cardinalpunkt seiner „neuen Bahnen“.

Robert Herz (Prag).

---